Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt"
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt Jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 2. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. Laasphe, Samstag den 6. Januar 1906. 31. Jahrgang.

Noch jederzeit

werden bei den kaiserlichen **Postanstalten,** von den **Landbriefträgern,** unseren **Agenten,** sowie in unserer Geschäftsstelle Bestellungen auf unser Blatt für die Monate **Januar** bis **März** zu dem billigen Preise von nur

1 Mark

angenommen. Der **gediegene** und **vielseitige Inhalt** unserer weitverbreiteten Zeitung ist bekannt.

Inserate jeder Art finden weiteste Verbreitung. Preis der Zeile **nur 12 Pfennig.**

Amtliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1906.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Wittgenstein aufgefordert, mir die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar** bis einschließlich zum **20. Januar 1906** schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden ihnen die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab auf meiner Amtsstube und denjenigen der Bürgermeister und Amtmänner des Kreises kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden an den Wochentagen vormittags von 8½ bis 12 Uhr in meiner Amtsstube zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Berleburg, den 12. Dezember 1905.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Im Auftrage: Dr. Schröder.

Deutschlands innere Politik im Jahre 1905.

Im Frühjahr, bald nachdem der Reichstag in solch plötzlicher und unerfreulicher Weise geschlossen war, fühlte sich die Zentrumspresse berufen, für den Herbst die Schatten schwerer innerer politischer Konflikte heraufzubeschwören. Dieser Kassandraruf hat sich nicht erfüllt. Auch bleibt noch unaufgeklärt, woher dem Zentrum damals solche Konflikts-Anwandlungen kamen. Heute denkt es nicht mehr daran; es weiß, was es in seiner „führenden Stellung" bedeutet und daß solche Versuche, wie im Jahre 1898, wo man dem damaligen Reichsgerichtsrat Abg. Spahn für das Mandat im preußischen Abgeordnetenhause den Urlaub verweigern zu können glaubte, nicht wiederkehren. Herr Spahn, jetzt Oberlandesgerichtspräsident in Kiel, nimmt in wenigen Wochen seine Sitze im Reichstag wie im preußischen Abgeordnetenhause wieder ein. Die Sehnsucht nach ihm berief ihn bereits im Dezember zu einer wichtigen politischen Konferenz nach Berlin in den Reichskanzlerpalast. Das charakterisiert ziemlich treffend die parteipolitische Lage.

Die eigentliche Aufgabe, welche das Jahr 1905 lösen sollte, die Ordnung der Reichsfinanzen mit einem fernen, kaum erreichbaren Ausblick auf allmähliche Befreiung von dem Druck der schweren toten Zinslast für die ins Ungeheure angewachsenen Schulden des Reiches mußte auf die lange Bank geschoben werden — — dem Jahre 1906 bleibt es vorbehalten, sie zu erfüllen. An dem guten Willen der Reichsregierung, wirklich das Jahr 1905 als das Jahr des Heils für die deutsche Finanzwirtschaft in deren Geschichte einzuzeichnen, hat es gewiß nicht gefehlt, und die offiziösen Sommer-Bulletins der Regierung ließen die bestimmte Erwartung rechtfertigen, daß im frühen Herbst die Berufung des Reichstages zur Erledigung dieser Hauptaufgabe erfolgen werde — eine Illusion!

An wirklich positiven Taten der inneren Politik und Gesetzgebung ist indes das Jahr 1905 für das Deutsche Reich keineswegs arm. Am 22. Februar erfolgte mit einer überraschenden Stimmenmehrheit die Annahme der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien, Belgien, Rumänien, Serbien und der Schweiz und kurz vor Toresschluß der neue Handelsvertrag mit Bulgarien wie die Erneuerung des Handelsprovisoriums mit England.

Nach langen Erwägungen erhielt die zweijährige Militär-Dienstzeit bis vorläufig 31. März 1910 gesetzliche Kraft. Mit der verkürzten Dienstzeit tritt aber an unsere Heeresverwaltung ein erhöhtes Maß von Forderungen für die Leistungs- und Schlagfähigkeit unseres Heeres heran; mit ihnen müssen die unablässigen Bestrebungen einer unumgänglichen Fürsorge für die Erhaltung eines ihren Aufgaben gewachsenen Unteroffizier- und Offizierkorps Hand in Hand gehen. Daß der alte militärische Geist, sein Heldenmut und seine Aufopferungsfähigkeit noch in unserem Heere lebe, beweisen die Taten und Leiden unserer Soldaten in den deutschen Kolonien Ost- und Südwest-Afrika. So schwer die Heimsuchung für Deutschland durch diese Kriege mit ihren Opfern an Blut und Gut ist, um so entschlossener zeigt sich die Mehrheit des deutschen Volkes, an diesem kolonialen Besitz festzuhalten und durch unermüdliche und zähe Arbeit sich dereinst ebendürtig an die Seite der Kolonialmächte zu stellen. Wie der koloniale Gedanke, so hat auch das Streben nach einer der Handelsmacht unseres deutschen Vaterlandes entsprechenden Flotte im Volke zu tiefe Wurzeln geschlagen, als daß sich der Gesamtwille der Nation in diesen beiden Fragen durch die seitens der Sozialdemokratie systematisch betriebene Ausrottungs-Politik beugen ließe. Ob in anderen politischen Fragen die bürgerlichen Parteien der Sozialdemokratie eine ähnliche Entschlossenheit entgegen zu setzen lernen werden, wo der Klassenkampf zu solch revolutionären Taten hindrängt, wie sie die Führerschaft und die Presse der deutschen Sozialdemokratie in den blutigen Erscheinungen Rußlands verherrlicht, bejubelt und für Deutschland in drohende Aussicht stellt, läßt sich nach der Entwickelung der Sozialdemokratie im Norden und Süden Deutschlands weder im positiven wie negativem Sinne ohne Weiteres zutreffend beurteilen. Im Süden hält sich die Zuversicht auf einen endgültigen Sieg der revisionistischen Strömung innerhalb der Sozialdemokratie trotz des Jenaer Parteitages und der brutalen, revolutionären Sprache der sozialdemokratischen Presse und der Zwingherrschaft der Parteileitung unter der Diktatur Bebels immer noch aufrecht; das nördliche Deutschland giebt diese Hoffnung auf. In Bayern verbündet sich das Zentrum, in Baden der „liberale Block" mit der Sozialdemokratie. Während indes das bayrische Zentrum aus diesem Bündnis realen politischen Nutzen zu ziehen wußte, erschwert der verhängnisvolle Schritt des badischen Liberalismus den liberalen Parteifreunden jenseits des Mains die politischen Kämpfe nach jeder Richtung. Die Sozialdemokratie betreibt aber mit ihrer zum klaren Durchbruch gebrachten revolutionären Tendenz schließlich doch nur die Geschäfte der politischen und kirchlichen Reaktion, welche Herr Bebel und Genossen zu bekämpfen vorgibt.

So legte das Jahr 1905 gerade für die parteipolitischen Verhältnisse Keime, deren späterer Entwickelung sicherlich nicht ohne große Sorge entgegen gesehen werden kann.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

— Den deutschen Reichstag, der am Dienstag seine Beratungen wieder aufnimmt, werden zunächst die Steuervorlagen beschäftigen, die der Reichsfinanzreform zu Grunde gelegt sind. Von allen Regierungsvorlagen dieser und so mancher anderen Reichstags-Session ist noch keine so heftig umstritten worden, als das Steuerbukett des Reichsschatzsekretärs von Stengel. Die Blumen, die dieser zum Strauße gewunden, werden von denjenigen, die daran riechen sollen, für Diesteln und Nesseln erklärt. Es wird von dieser Woche ab scharf hergehen im deutschen

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

Fränzchen kam der Aufforderung ohne Zögern nach. Sie zählte alle Gründe auf, die dem Verdacht gegen Sonnenberg wach gerufen hatten, sie berichtete daß sie auf einem Spaziergange diesen Herrn mit Ernestine in vertraulicher Unterhaltung entdeckt hatte und schloß mit der Wiederholung der Unterredung, die mit dem Doktor Kirchner über alle diese Vermutungen und Verdachtsgründe gepflogen worden war. Und nun berichtete Dora auch über die Dame und deren seltsames Benehmen im Theater und präsentierte schließlich die Adresse, die mit großer, deutlicher Schrift die Worte: „Mrs. Mery Brighton aus London, Schwarzer Adler" hier, enthielt.

Unterdessen und noch ehe Dora mit ihrer Mitteilung begonnen hatte, war der Oberst eingetreten.

Er hatte seine Tabackspfeife in die Ecke stellen wollen, aber Dora bat ihn durch einen freundlichen Wink, sich ihretwegen den Genuß nicht zu versagen; so setzte er sich denn zu ihnen und rauchte schweigend weiter, während er ab und zu durch einen Blick oder ein Kopfnicken zu erkennen gab, daß er mit ungeteilter Aufmerksamkeit den Mitteilungen folgte.

„Und Sie erinnern sich wirklich nicht, jene graue Dame früher jemals gesehen zu haben?" fragte er, als Dora schwieg.

„Nein, ich kenne sie nicht und sie kann mich ebenfalls nicht kennen."

„Also dürfen wir wohl annehmen, daß dieses seltsame Anstarren dem Herrn an Ihrer Seite galt?"

„Ich muß das annehmen, trotz der Gleichgültigkeit mit der Sonnenberg leugnete, die Dame zu kennen."

„Na, Schwerenot, da könnte eine wichtige Entdeckung gemacht werden!"

„Hoffen Sie nicht so fest darauf, lieber Onkel," sagte Fränzchen zweifelnd das Haupt wiegend, „bei diesen Nachforschungen kommt vielleicht sehr wenig heraus. Jene Dame kann eine frühere Geliebte Sonnenbergs sein, die er treulos verlassen hat, was aber werden wir dann von ihr erfahren?"

„Vielleicht doch etwas mehr, als Du vermutest," erwiderte Dora zuversichtlich. „Solche treulos verlassenen Geliebten dürsten nach Rache und dieser Durst könnte uns einen tiefen Blick in die Vergangenheit Sonnenbergs werfen lassen. Es kommt ja sehr viel darauf an, daß wir diese Vergangenheit kennen lernen, daß wir irgend etwas entdecken, was wir weiter verfolgen können —"

„Natürlich!" unterbrach der Oberst sie. „Können wir dem Untersuchungsrichter beweisen, daß dieser Sonnenberg ein zweifelhafter Abendteurer ist, dann ist dadurch schon sehr viel erreicht. Wenn nur erst die Wahrscheinlichkeit eines Verdachts vorliegt, so wird dieser Verdacht auch nicht lange mehr auf sich warten lassen. Ich bin unterdessen nicht müßig geblieben", fuhr er fort, während er dichte Rauchwolken vor sich hinblies, „ich habe nach allen Seiten hin geforscht und gestern abend einen Kaufmann entdeckt, der bei jenem Hochzeitsfeste ebenfalls im Hause Reicherts war. Nach der Tafel haben im Boudoir der Hausfrau einige Herren beisammen gesessen und dort den Kaffee genommen, unter diesen befanden sich auch Sonnenberg, Reichert und der erwähnte Kaufmann. Bei dieser Gelegenheit nun erzählte der Bankier Reichert seinen Gästen, daß er eine enorme Geldsumme in seinem eisernen Schranke habe und wie ein Wort das andere gab, berichtete er auch, daß ein dritter Schlüssel zu diesem Schranke in seinem Schreibtische liege."

„Ah, das ist wichtig, sehr wichtig!" sagte Fränzchen, in deren Augen es aufblitzte. „Sprach der Kaufmann daraufhin einen Verdacht aus?"

„Nein," fuhr der Oberst fort, „er mochte das doch wohl nicht wagen und vielleicht hat er auch über diese Möglichkeit nicht nachgedacht. Der Täter soll ja, wie alle Welt glaubt, bereits entdeckt sein."

„So muß man nun den Untersuchungsrichter auf diesen Punkt aufmerksam machen!"

„Und dabei willst Du Sonnenberg anklagen?" fragte Dora mit nachdenklicher Miene. „Welche Beweise kannst Du für diese Anklage anführen? Durchaus keine! Und Vermutungen, mein liebes Kind, haben vor dem Gesetz keine Gültigkeit."

„So muß der Doktor Kirchner darauf aufmerksam gemacht werden", sagte Fränzchen ungeduldig.

„Das ist bereits gestern Abend geschehen", erwiderte der Oberst. „Der Doktor gibt zu, daß diese Entdeckung von Bedeutung sein könne, aber er warnt auch vor Uebereilungen."

„Und davor warne ich ebenfalls", sagte Dora ernst. „Wenn Deine Vermutungen begründet sind, Fränzchen, dann ist Sonnenberg ein sehr gefährlicher Mensch und wir dürfen ihn dann auch zu allem fähig halten. Wir müssen da sehr vorsichtig sein, wir dürfen nicht eher reden, bis wir sichere Beweise haben."

„Ich sehe das wohl ein, aber es muß doch auch unser sehnlichster Wunsch sein, Gustav so bald wie möglich zu befreien."

„Schwerenot, wenn das zu erreichen wäre, sollte es

Reichstagshause, wenn auch die entscheidenden Beratungen erst in der Kommission zu erwarten sind.

— Als Vorspiel für die Mitte dieses Monats in Algeciras beginnenden Marokko-Verhandlungen darf man die offiziellen Friedensversicherungen betrachten, die um die Jahreswende von den maßgebenden Stellen ergangen sind. Der Kaiser hat mit dem schönen Wort, das auch Bayerns Thronfolger bestätigte: „Ich will den Frieden mit Ehren," den Reigen eröffnet. König Eduard von England erklärte darauf, der Frieden sei seiner Kenntnis nach niemals bedroht gewesen und werde es auch in der Zukunft nicht sein. Der französische Ministerpräsident Rouvier versicherte am Neujahrstage, er teile durchaus die Auffassung des englischen Monarchen. Nach diesen Worten zu urteilen, wäre ja der Frieden Europas fest gegründet, aber auch Fürstenworte vermögen einen dauernden Weltfrieden leider nicht zu verbürgen.

— Das neue Jahr hat mit der Ernennung des bisherigen Generalquartiermeisters v. Moltke zum Chef des Großen Generalstabs an Stelle des Generaloberſten Grafen Schlieffen für die preußische Armee eine sehr wichtige Veränderung gebracht. Ueberraschend kommt sie allerdings nicht, denn schon im Herbst 1905, als Generalleutnant v. Moltke für den vom Pferde geschlagenen Grafen Schlieffen das Kaisermanöver leitete, wurde der jetzt vollzogene Wechsel vorausgesetzt. Helmuth Johannes Ludwig v. Moltke, ein Neffe des großen Strategen, ist 1848 zu Gerstorf in Mecklenburg geboren, erwarb sich im Feldzuge gegen Frankreich als Leutnant das Eiserne Kreuz 2. Klasse, wurde zweiter Adjutant des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke und nach dessen Tode Flügeladjutant des Kaisers. Nachdem er Oberleutnant und Kommandeur der Schloßgardekompagnie gewesen, führte er das Kaiser Alexander Garde-Regiment, hierauf die 1. Garde-Infanterie-Brigade und dann die 1. Garde-Infanterie-Division, um im Februar 1904 Generalquartiermeister zu werden. Graf Schlieffen ist lediglich aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten, steht er doch bereits im 73. Lebensjahre.

Rußland.

Trotz der Niederwerfung des Aufstandes in Moskau darf die allgemeine innere Lage nicht als wesentlich günstiger bezeichnet werden. Aus den in Petersburg veröffentlichten Namen ist ersichtlich, daß in Moskau nicht die tatsächlichen Leiter der Revolution, sondern bloß deren Unterführer verhaftet worden sind. Die Unruhen in der Provinz dehnen sich weiter aus, besonders im Donetz-Gebiete, wo die Vereinigung des städtischen mit dem ländlichen Proletariat zur Tatsache geworden ist. Das Verfahren des Ministers des Innern Durnowo steigert seine Unbeliebtheit bei allen Beamten, wodurch der durch die Zuverlässigkeit der Armee gewonnene Triumph abgeschwächt wird.

— Der allgemeine Ausstand in Rußland kann als gescheitert betrachtet werden. Es ist fast überall die Arbeit in bedeutendem Umfange wieder aufgenommen worden. Selbst nach Russisch-Polen werden Postsendungen aller Art, wie im „Reichsanzeiger" bekannt gegeben wird, zur Beförderung ohne Beschränkung wieder angenommen.

Asien.

Man meldet aus Tokio, daß Japan einen neuen Geheimvertrag mit China abgeschlossen hat. Dieser Vertrag sichert den Japanern neuerdings dasjenige zu, was sie durch den Frieden von Portsmouth erlangten. China verpflichtet sich, alle anderen Mächte von irgend einer Einmischung in der Mandschurei abzuhalten. Namentlich verpflichtet sich China, dafür zu sorgen, daß keine andere Macht sich auf irgend eine Weise in die Angelegenheiten der Eisenbahnen von Mukden nach Simminting und von Kirin nach Changchu einmischt.

Vermischte Nachrichten.

— **Hatzfeld,** 5. Januar. Kürzlich ging die Nachricht von einem Aufschub der Vermessungen und des Baues der Ederbahn und einer wahrscheinlich werdenden Verlegung der Linie von Hatzfeld an durch die Spalten der Lokalblätter. Die Nachricht hat nicht wenig Aufsehen erregt. Dem gegenüber sind wir auf Grund authentischen Materials der Kgl. Eisenbahndirektion Kassel in der Lage, jene geschilderten Befürchtungen zu zerstreuen und den Bewohnern der in Frage kommenden Talstrecke darzutun, daß keineswegs eine Verzögerung um zwei Jahre eintreten dürfe. Ein von Kassel eingegangenes Schreiben betont ausdrücklich den Beginn der Schürfungen zur Untersuchung des Untergrundes in den nächsten Wochen des Januar und steht tüchtigen Erdarbeitern lohnenden Verdienst in Aussicht. Damit werden die neugeplanten Projekte Hatzfeld-Laisa-Battenberg und Hatzfeld-Frohnhausen-Wetter, sowie alle auf eine Aenderung der Linie zugeschnittenen Gerüchte hinfällig; es bleibt also die Linie durchs Edertal bis Allendorf.

— **Aus dem Kreise Biedenkopf,** 4. Januar. Seit langen Jahren besteht bekanntlich der Wunsch, den bahnarmen nördlichen Teil des Regierungsbezirks Wiesbaden durch neue Bahnen mehr dem Verkehr zu erschließen. In erster Linie ist eine Verbindung des Scheldetales mit dem Lahntale durch eine Bahn von Oberscheld, durch das industriereiche Schelde- und Gansbachtal über Gönnern, den Breidenbacher Grund entlang bis nach Wallau, zwischen Biedenkopf und Laasphe, ins Auge gefaßt. Da der Staat sich bereit erklärt hat, die Bahn bei freier Geländestellung zu bauen, ist dies die einzige im Wege liegende Schwierigkeit, über welche sich in erster Linie der Hinterland- und der Dillkreis dann aber auch die verschiedenen in Betracht kommenden Gemeinden einigen müssen. Und dies ist keine leichte Sache und macht viel Schwierigkeit, da insbesondere in der Kreisstadt Biedenkopf eine starke Strömung herrscht, die dafür agitiert, daß die Bahn dort einmündet. Nach dem Voranschlage sind zur Deckung der Geländeunkosten 600 000 Mk. nötig, die man wie folgt zu verteilen gedachte: Kreis Biedenkopf 50 Proz., Dillkreis 25 Proz., Stadt Dillenburg 3 Proz., Stadt Biedenkopf 2 Proz., Hessen-Nassauischer Hüttenverein 10 Proz. und Privatinteressenten 10 Proz. Der Kreistag des Kreises Biedenkopf, der sich auch mit der Frage beschäftigte, hat nun beschlossen, nicht mehr als 250 000 Mk. einschließlich der Leistungen des Kommunalverbandes, welche auf die ganze Länge der Strecke zu bemessen sind, und der Gemeinden inkl. der Stadt Biedenkopf, zur Stellung des Gesamtgeländes zu leisten; außerdem gab man im Laufe der Verhandlungen der Linienführung bis Wallau den Vorzug. Die Stadt Biedenkopf macht aber große Anstrengungen, um die Führung der Bahn bis nach letzterer Stadt durchzusetzen, und unter dieser ausdrücklichen Bedingung bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung auch 2 Prozent der Unkosten. Hoffentlich führen die Verhandlungen recht bald zu einem solchen Ergebnis, daß in nicht allzu ferner Zeit das Dampfroß die auch an landschaftlichen Schönheiten so reichen bergbegrenzten Täler dieses Teiles des Hinterlandes durchbraust.

— **Winterberg,** 4. Januar. Zu den Gemeinden, welche in der glücklichen Lage sind, keine Steuern erheben zu brauchen, gehört auch das Städtchen Winterberg im Sauerlande. Seine ganzen Ausgaben kann das Städtchen aus den Erträgnissen seines umfangreichen Waldbesitzes decken, der 36 000 Morgen umfaßt und zum größten Teil mit schönem Hochwald bestanden ist. Die Einnahmen aus dem Waldbesitz sind so groß, daß jeder Bürger jährlich noch nach dem „Sieg-Rhein. Volksbl." 300 Mk. in barem Gelde, außerdem freien Brand für das ganze Jahr und freie Weide für eine Kuh erhält — Auf nach Winterberg!

— Mit dem **Kartenbrief** geht es immer mehr bergab. Während im Reichspostgebiet im Jahre seiner Einführung (1897) etwa acht Millionen Stück ausgegeben wurden, ist die Zahl nach und nach auf 2426 000 Stück zurückgegangen.

— **Sonntagsruhe im Postverkehr.** Vom Februar 1906 ab findet bei sämtlichen Postanstalten — abgesehen vom Weihnachts-, Oster- und Pfingstverkehr und von den durch Eilboten zu bestellenden Paketen — an den Sonntagen und an denjenigen Feiertagen, an welchen der Schalterdienst beschränkt ist, eine Paketbestellung nicht mehr statt. Den Paketempfängern, die ihre Pakete regelmäßig abholen, ist die Abholung an Sonntagen rc., während der Schalterdienststunden unbenommen. Auch solchen Empfängern, die sich die Pakete an Werktagen bestellen lassen, wird die Abholung an den Sonntagen rc. unter Vorbehalt des Widerrufs gestattet. Fällt ein Feiertag auf einen Samstag oder einen Montag, so erfolgt die Paketbestellung je nach der Bedeutung des Feiertags für den betreffenden Ort an dem Feiertage oder an dem nachfolgenden bezw. vorausgehenden Sonntage.

— **Frankfurt,** 5. Jan. Der nächste kaiserliche Gesangwettstreit findet im Spätsommer des Jahres 1907 voraussichtlich in Frankfurt am Main statt. Mit den Proben für diesen Wettstreit haben die bedeutendsten Männerchöre bereits vor einiger Zeit begonnen. Die Beteiligung soll recht zahlreich werden.

— Die beiden **reichsten Berliner** haben ein Jahreseinkommen von 2 600 000 und von 3 220 000 und zahlen 100 000 und 104 000 Mark Steuern. Ferner sind dortselbst acht Aktiengesellschaften mit 2,24 bis 12,77 Millionen Mark Einkommen vorhanden.

— Nach der Neujahrsfeier begaben sich vier junge Bergarbeiter in **Spittel** in Lothringen in die Wohnung des einen von ihnen. Hier fand einer einen Sack mit Pulver, aus dem einige Körner herausrieselten. Als er sie mit dem Streichholz zu entzünden versuchte, explodierte die gesamte Pulvermenge. Die vier jungen Leute wurden tödlich verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe,** 5. Januar. Noch kurz vor Toresschluß des nunmehr zu Grabe getragenen Jahres 1905 fand in unserm Rathaussaale ein von einer Anzahl Zuhörer besuchter Termin des Bezirksausschusses statt. Es handelte sich um den Prozeß, den die Anlieger der Bahnhofstraße s. Zt. gegen den Magistrat anzustrengen gezwungen waren. Die Verhandlung wurde seitens des Kommissars des Bezirksausschusses, Herrn Verwaltungsgerichtsdirektors Germershausen in exakter Weise und mit großer Umsicht geleitet. Als Sachverständiger war seitens des Bezirksausschusses Herr Regierungsbaurat Michelmann erschienen. Die Vertretung des Magistrates unserer Stadt, bezw. des westlichen Stadtteiles (rechtes Laaspheuser) hatte Herr Bürgermeister Koop übernommen, während Herr Rechtsanwalt Jonas aus Weilburg als Vertreter der Bewohner des östlichen Stadtteiles (linkes Laaspheuser, spez. Bahnhofstraße) erschienen war. — Ueber den Verlauf des Termines und den augenblicklichen Stand der Angelegenheit hatten wir Gelegenheit in einer am 1. Januar 1906 im Lokale des Herrn Koch am Bahnhof stattgehabten Gesellschaft, welche sich hier zufällig, teils auch durch allgemeines Rundsprechen zusammengefunden hatte, folgendes zu erfahren: Der von den Hausbesitzern der Bahnhofstraße gewählte Bevollmächtigte Herr Gerbereibesitzer Adolf Fischer berichtete auf allgemeinen Wunsch in recht ausführlicher und klarer Weise über die Angelegenheit. Er führte nach kurzen einleitenden Worten über die Entstehung des unangenehmen Streites, zu dem die Hausbesitzer der Bahnhofstraße durch Erlaß des Ortsstatuts vom 21. März 1903 betr. die Heranziehung zur Zahlung von Kanalgebühren gezwungen waren, aus, daß alle s. Zt. gemachten Bemühungen, die Sache auf friedlichem Wege zu schlichten, vergeblich gewesen seien. Infolgedessen sahen sich die Anlieger der Bahnhofstraße gezwungen, sich beschwerdeführend an den Bezirksausschuß in Arnsberg zu wenden. Um auch denjenigen, welche nicht genügend über die Sache informiert waren, besonders den Mitbürgern am rechten Laaspheuser ein klares Bild über die Entstehung des Prozesses zu geben, teilte Herr Fischer in kurzen Worten mit, daß die Abwässer des rechts des Laasphebaches liegenden Stadtteiles, welche früher (vor dem Jahre 1901) unter dem Bette der Laasphe hindurch in einem teilweise mit Steinplatten gedeckten, teilweise in einem offen zu Tage tretenden Abzugskanal durch die Bahnhofstraße weitergeführt wurden, jetzt durch dieselbe Straße unterirdisch abgeführt würden. Diese im Jahre 1901 errichtete Neuanlage stellte sich daher nicht als eine selbstständige, sondern als eine technisch verbesserte Anlage, als eine einfache Veränderung des bisherigen Zustandes dar. Die Anlage ist daher auch nach wie vor als eine Verlängerung des schon seit längerer Zeit bestehenden oberen, älteren Kanalteiles zu betrachten. Die Vorteile des neu erbauten Teiles kommen aus diesem Grunde also nicht allein den Anliegern der Bahnhofstraße, sondern allen überhaupt an die Kanalanlage in ihrer jetzigen Gestalt direkt oder indirekt angeschlossenen Grundstücken gleichmäßig zu gute. Die Neuerung ist lediglich die, daß diejenigen Grundstücke und Häuser, welche nicht schon

---

heute noch geschehen", erwiderte der Oberst, „über's Knie läßt es sich nicht brechen und die gnädige Frau hat Recht, von einem Menschen wie Sonnenberg dürfen wir das schlimmste erwarten. Wenn er Unrat wittert, reist er ab, niemand kann ihn dann hindern, ist er aber fort, dann haben alle Nachforschungen ein Ende und wir dürfen uns getrost auf die Verurteilung Gustav's gefaßt machen. Hier liegt die Gefahr, die wir vor allen Dingen umgehen müssen! Gnädige Frau darf ich mir eine indiskrete Frage erlauben?"

„Fragen Sie nur", nickte Dora, ihn voll ungeduldiger Erwartung anblickend.

„Hat Sonnenberg sich Ihnen gegenüber schon eine Aeußernng erlaubt, aus der Sie entnehmen dürfen, daß er Absichten auf Ihre Hand hegt?"

„Nein."

„Aber Sie glauben an diese Absicht?"

„Ja, seit heute morgen, seit Ernestine mich auf die Möglichkeit einer Verlobung mit diesem Manne aufmerksam zu machen suchte."

„Schön, daraus ginge demnach mit Sicherheit hervor, daß Ihre Gesellschafterin in seine Pläne eingeweiht und für ihre Ausführung gewonnen ist. Sie werden das nicht bestreiten."

„Keineswegs, Herr Oberst."

Der alte Herr nickte befriedigt, er wanderte langsam auf und nieder, der Ausdruck seines Gesichts wurde immer heitrer und ruhiger.

„Da hätten wir denn das Mittel, ihn hier festzuhalten", sagte er, „es mag Ihnen unangenehm sein, gnädige Frau, aber wenn Sie meinem braven Jungen vergeben haben, dann werden Sie ihm auch dieses Opfer bringen. Sie müssen Sonnenberg in dem Glauben lassen, daß die Möglichkeit der Erfüllung seiner Wünsche vorhanden sei, ja, es wäre sogar zweckmäßig, wenn Sie ihn in diesem Glauben bestärken wollten!"

„Das ist eine schwere Aufgabe", erwiderte Dora leise, während ihre fein gewölbten Brauen sich leicht zusammenzogen „aber wenn es sein muß, werde ich mutig ihre Lösung übernehmen."

„Ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, daß Sonnenberg voraussichtlich abreisen wird, sobald er entdeckt, daß er seine Absichten nicht erreichen kann. Machen Sie ihm dies begreiflich und das kann ja schon durch eine unbedachte Aeußerung geschehen, dann hält ihn nichts mehr hier zurück und er wird sicherlich nicht länger zögern, seinen Raub in Sicherheit zu bringen."

„Ja, ja, Sie haben Recht," nickte Dora, und ein entschlossener Zug umzuckte jetzt ihre Mundwinkel, „es muß sein, er muß hier festgehalten werden, bis es uns gelungen ist, Beweise gegen ihn zu finden. Nun, denn überlassen Sie das mir, Worte und Blicke kosten ja nichts, und in der Kunst der Verstellung sind wir Frauen Meister."

„Sie werden auch Ihrer Gesellschafterin gegenüber die Verstellung beobachten müssen!

„Ich werde das nicht vergessen, aber ich werde auch kein Mitleid mit ihr haben, wenn die Abrechnung kommt."

„Bravo!" sagte der Oberst, „so wäre diese Verabredung also getroffen. Sie wiegen Sonnenberg in Sicherheit, halten ihn hier fest und beobachten ihn und Ihre Gesellschafterin, inzwischen werden wir, Fränzchen, der Doktor Kirchner und ich, unermüdlich bemüht sein, die Beweise zu suchen. Wenn wir einander Mitteilung zu machen haben, kommen wir hier zusammen; in Ihrer Wohnung, gnädige Frau, könnte einmal eine Unterredung belauscht werden, und dann wäre alles vereitelt. Ich weiß nicht, ob man den Bankier Reichert auf diesen Verdacht aufmerksam machen darf. Ihm muß natürlich viel daran liegen, das Geld zurückzuerhalten, und er würde vielleicht aus diesem Grunde —"

„Nein, tun wir das nicht," unterbrach Dora ihn rasch. „Sonnenberg gibt sich allerdings den Anschein, als ob er von meiner Familie nichts wissen wollte, aber ich halte das auch für Verstellung, und ich vermute sogar, daß es mit den Wünschen meiner Familie übereinstimmt, wenn ich ihm meine Hand reiche."

„Na, dann wollen wir auch dieses Wespennest nicht anrühren," erwiderte der alte Herr. „Ihr Herr Bruder denkt auch so?"

„Der Stadtrat?" fragte Dora spöttisch. „Er tanzt, seine Schwiegermutter geigt, auf seine Hülfe dürfen wir nicht rechnen. Nein, Herr Oberst, nach meiner Absicht sind nun Personen genug eingeweiht; müßte nun noch eine weitere Person beteiligt werden, so könnte es nur ein geschickter Beamter der geheimen Polizei sein. Fränzchen, willst Du die Güte haben, einen Wagen holen zu lassen und Dich zum Ausgange fertig zu machen? Es wäre mir lieb, wenn Du mich in den „Schwarzen Adler" begleiten wolltest."

„Aber ist es nicht unvorsichtig, die graue Dame aufzusuchen?" warf Fränzchen zögernd ein.

„Du lieber Himmel, ich werde sie doch fragen dürfen, weshalb sie mich gestern abend so unverwandt angestarrt hat! Ich würde das auch ohne Scheu und Furcht tun, wenn Sonnenberg neben ihr stände."

„Ich sehe nichts gefährliches darin," sagte der Oberst, „und hat die Dame Grund, Sonnenberg zu hassen, so wird sie ihm von diesem Besuch nichts verraten."

Fränzchen verließ jetzt das Zimmer, der Oberst nahm die unterbrochene Wanderung wieder auf.

„Bezüglich des gemeinen Kriminalbeamten haben wir ja auch schon mit dem Doktor Kirchner geredet," sagte er, „er will nicht recht darauf eingehen und zuvor der Vergangenheit und den Verhältnissen Sonnenbergs nachforschen."

„Ich hoffe zuversichtlich, wir werden darüber nun Aufschluß erhalten. In dem Gesicht der grauen Dame spiegelte sich ein ganz unbeschreiblicher Haß —"

„Der vielleicht nur der Eifersucht entsprang!"

„Kann sein, aber von dieser Eifersucht hoffe ich das beste! Wenn wir nur einen dunklen Fleck auf der Vergangenheit Sonneberg's finden, nur überzeugend beweisen können, daß er ein Abenteurer ist, so haben wir schon viel gewonnen, meinen Sie nicht auch?" (Forts. folgt.)

früher einen Kanalabfluß hatten (wie dies bei den Häusern der oberen Bahnhofstraße der Fall war), nunmehr ihre Abwässer in den unterirdisch geleiteten Kanal abführen. Damit aber haben die Häuser der unteren Bahnhofstraße nur denjenigen Vorteil erlangt, den die Häuser der oberen Bahnhofstraße, sowie die rechts des Baches gelegenen Häuser, welche schon früher angeschlossen waren, bereits seit langen Jahren besessen hatten. — Die s. Zt. dem Bezirksausschuß eingereichte Beschwerde hatte leider infolge unvollständiger Aufklärung und irriger Auffassung nicht den gewünschten Erfolg. Der Bezirksausschuß war vielmehr s. Zt. der Ansicht, daß der neue Teil des Kanales rechts des Baches als eine Anlage für sich und nicht als Bestandteil bezw. Fortsetzung des alten Teiles rechts der Laasphe zu betrachten sei. Infolge dieser Auffassung und der für die Anlieger der Bahnhofstraße ungünstig ausgefallenen Entscheidung waren die Kläger genötigt, bei dem Oberverwaltungsgericht in Berlin Berufung einzulegen. Aus der Urteilsbegründung letzterer Instanz ging nun aber hervor, daß der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung habe gewinnen können, daß die Kanalisationsanlage in der Bahnhofstraße als eine Neuanlage im Sinne des § 4 des Kommunalabgabengesetzes anzusehen sei, daß das Gericht vielmehr mit Recht die Ansicht vertritt, es handle sich dabei um die Veränderung einer bestehenden Anlage, die die Erhebung einer besonderen Kanalgebühr nicht rechtfertigen könne. Da die Entscheidung dieser Frage tatsächlicher Natur war, so mußte die Sache zur nochmaligen Verhandlung an den Bezirksausschuß zurückgewiesen werden. Auf Grund dieser Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes zu Berlin vom 10. März 1905 fand nun vor Toresschluß des alten Jahres eine erneute Beweiserhebung im Rathaussaale von Laasphe statt. Zu diesem Zwecke waren sechs Zeugen geladen, von denen jedoch bereits die drei ersten die Sache derart aufklärten, daß seitens der Kläger auf Vernehmung der anderen Zeugen verzichtet werden konnte. Die zur Aufklärung dienenden, den Sachverständigen und Zeugen vorgelegten Fragen waren ungefähr wie folgt formuliert:

1. Sind die meisten Häuser des mit Kanal versehenen Stadtteiles rechts des Baches in derselben Weise wie die Häuser der Bahnhofstraße an die Kanalisation angeschlossen?
2. Werden diese angeschlossenen Häuser rc. der Innenstadt ebenso wie diejenigen Häuser der Bahnhofstraße entwässert?
3. Gelangen nicht auch die Abwässer der nicht direkt an den Kanal angeschlossenen Häuser teils mehr, teils weniger auf indirekte Weise in den Kanal?
4. Ist der durch die Bahnhofstraße gelegte Kanal lediglich als eine Veränderung des früheren Zustandes zu betrachten, indem das früher oberirdisch abfließende Wasser, nunmehr unterirdisch weitergeleitet wird, oder wird das aus der Innenstadt kommende Abwasser durch den sogen. Notauslaß regelmäßig bei der Laasphebrücke in die Laasphe geleitet?
5. Bildet der durch die Bahnhofstraße gelegte Kanal lediglich eine Fortsetzung des alten Kanales und bedeutet mit diesem zusammen eine einzige Anlage? —

Alle diese Fragen mußten seitens der drei vernommenen Zeugen und zwar des Herrn Medizinalrates Dr. Guder, des Herrn Kreisbaumeisters Panse und des Herrn Bautechnikers Fischer mit „Ja" beantwortet werden. Außerdem erklärte noch der ebenfalls anwesende Herr Bauführer Hönemann, daß der alte Kanal zwar ursprünglich nur den Zweck gehabt haben solle, das abfließende und unbenutzt ablaufende reine Wasser der vor Errichtung der jetzigen Hochdruckwasserleitung bestandenen, ständig fließenden offenen Rollen- und Laufbrunnen abzuführen, daß aber bereits nach Errichtung der jetzigen Wasserleitung (also schon seit zirka 20 Jahren) eine große Anzahl von Häusern rechts des Laasphebaches an den Kanal (ob mit oder ohne Erlaubnis entziehe sich seiner Kenntnis) angeschlossen seien. Nach allen diesen Aussagen erklärte sich der Herr Kommissar für genügend informiert. Sehr wünschenswert im Interesse der Stadt liegend wäre es freilich gewesen, wenn dem Bezirksausschuß die wahre Sachlage bereits vor zwei Jahren unterbreitet worden wäre. Es wäre dann viel Aerger, aber auch sehr viele Kosten erspart geblieben. Seitens des Vertreters des westlichen Stadtteiles wurde zwar hervorgehoben, daß der untere Kanalteil aus zwei Röhren bestehe, von denen eines in roter, das andere in grüner Farbe auf dem vorliegenden Plane gezeichnet wäre. (Ein drittes und viertes Rohr in den Farben der Treue und der Falschheit existiert nicht.) Es wurde nun angeführt, daß das grüngezeichnete Rohr den Zweck habe, die Abwässer aus der Innenstadt abzuführen. Im Laufe der Verhandlung stellte sich aber heraus, daß das in den Farben der Hoffnung gezeichnete Rohr nur einzig und allein deshalb angelegt worden war, weil mehrere Wiesenbesitzer ein altes Recht auf das aus der Stadt kommende, früher durch den offenen Graben geleitete Abwasser zum Bewässern ihrer Wiesen hatten und daß dieser status quo ante eben durch Legen eines zweiten Rohres erhalten bleiben mußte. Es geht dies auch daraus hervor, daß in dem ersten Projekt nur ein Rohr vorgesehen war und daß das zweite Rohr erst auf Antrag der Wiesenbesitzer hinzugefügt wurde. Es stellte sich des Ferneren heraus, daß das Rohr in der Hoffnungsfarbe mit dem Rohr in der Farbe der Liebe kommuniziere und daß die Stadtverwaltung es jederzeit durch angebrachte Schieber (Mühl' auf — Mühl' zu) in der Hand habe, die Abwässer der Innenstadt in jedes der beiden Rohre zu leiten. Ferner stellte sich noch heraus, wie Redner in bekannter humoristischer Weise ausführte, daß an dem oberen Teile des Neukanales die auf der südlichen Seite wohnenden Hausbesitzer zu den Grünen, die auf der Nordseite der Straße Wohnenden aber zu den Roten gehören, weil hier die Rohre nebeneinander und nicht aufeinander liegen. Auch wurde hervorgehoben, daß von den x-verschiedenen Sorten Abwässer, die es in der Welt gäbe (so da sind: Dach-, Keller-, Hof-, Garten-, Haus-, Spül-, Stall-, Küchen-, Wasch- rc. rc.-Wasser) einige Häuser der Innenstadt nur einen kleineren oder größeren Bruchteil dieser verschiedenen Sorten in den Kanal liefern. Auch dieser Grund konnte nicht als zutreffend anerkannt werden. Es kommt hier nicht darauf an, ob das eine Haus etwas mehr von der einen, das andere etwas mehr von der anderen Abwasser-Sorte in den Kanal liefe, die Hauptsache ist, daß die Häuser ihre Abwässer mehr oder weniger durch den oberen alten und unteren neuen Teil des Kanales fortführen. Im weiteren Laufe des Termines mußte denn auch zugegeben werden, daß von denjenigen Häusern der Innenstadt, welche an kanalisierten Straßen liegen, die meisten direkt, fast alle indirekt angeschlossen seien. Es mußte ferner zugegeben werden, daß von den 36 Häusern der Bahnhofstraße 35 angeschlossen seien und auch alle diese 35 Häuser Kanalgebühren bezahlen, während z. B. von den 54 Häusern der Königstraße 29 direkt, die anderen indirekt mit dem Kanal verbunden seien, daß aber hiervon nur ein Haus (die Fabrik von Treude u. Metz) Kanalgebühren entrichtete. In Erkennung dieses Tatbestandes haben sich übrigens mehrere gerecht urteilende Hausbesitzer der Innenstadt bereit erklärt, daß sie gerne ihr Scherflein zu den Kanalgebühren beitragen wollen, weil sie nicht wollen, daß ihre Mitbürger, welche das Unglück haben, in der Bahnhofstraße zu wohnen, für sie mitbezahlen sollen. Können nun auch die Hauseigentümer der letztgenannten Straße nunmehr mit Ruhe und Vertrauen einer gerechten Entscheidung entgegensehen, so ist es für die Stadtkasse doch sehr bedauerlich, wenn die noch stets wachsende Kostenrechnung später beglichen werden muß. Redner betonte, daß die Stadt Laasphe, deren östlicher Teil im Herrn Rechtsanwalt Jonas-Weilburg einen äußerst tüchtigen Vertreter gefunden habe, doch nur eine Kommune und nicht zwei bilde. Er bedauerte nochmals, daß die unerquickliche Angelegenheit nicht in Ruhe und Frieden geschlichtet worden sei, er wünschte aber, daß, wenn auch die Bahnhofstraße sich als ein Stiefkind der Stadt betrachtet habe, das Ende des neu begonnenen Jahres nur zufriedene Bürger in den Mauern der Stadt vorfinden möge. In diesem Sinne schloß er seinen klaren, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem Hoch auf die Vaterstadt und deren weiteres Gedeihen in holdem Frieden und süßer Eintracht. — Wir, die Schriftleitung aber, schließen uns dem an und wünschen ebenfalls, eingedenk der Worte Schillers: Weilet, weilet friedlich über dieser Stadt!

Laasphe, 5. Januar. Auf Wunsch des Vorstandes des Ziegenzuchtvereins machen wir unsere Leser auch an dieser Stelle auf die im Inseratenteile angekündigte Jahreshauptversammlung des Vereins aufmerksam. Auch diejenigen Mitglieder, die keine Ziege besitzen, werden noch ganz besonders gebeten, ihr Interesse an dem gemeinnützigen Werke durch ihre Teilnahme an der Versammlung zu bekunden.

* **Laasphe,** 5. Januar. Die Zunahme der Tageslänge tritt augenblicklich praktisch noch wenig in die Erscheinung. Am 23. Dezember ging die Sonne 8,17 Uhr auf, am 30. Dezember war dies 8 Uhr 18 Min. der Fall. Dann tritt ein Stillstand auf etwa 8 Tage und darauf ein Rückgang ein. Am 7. Januar beginnt das Tagesgestirn um 8 Uhr 17 Min. seinen Lauf, also eine Minute früher. Eine Verlängerung des Nachmittags begann bereits Mitte des Monats Dezember. Am 16. ging die Sonne 4 Uhr 5 Min. unter, am 23. 4 Uhr 7 Min., am 30. 4 Uhr 12 Min., am 1. Januar 4 Uhr 23 Min. Hier beträgt die Zunahme also bis zum 7. Januar 18, unter Hinzurechnung der am Morgen gewonnenen Minuten, im ganzen 19 Minuten. Witterungseinflüsse können den kleinen Gewinn allerdings noch beeinträchtigen oder ganz aufheben. Immerhin haben wir die schlimmste Zeit überschritten.

⚓ **Feudingen,** 5. Januar. Der Jünglingsverein Feudingen hielt am 31. Dezember 1905 seine Generalversammlung ab. Er schaute auf ein Jahr äußerer und wie wir hoffen, auch innerer Entwicklung zurück. Die Mitgliederzahl ist auf rund 40 gestiegen. Der Posaunenchor hat Neuanschaffung von Instrumenten vornehmen können. Deklamationsbücher und Posaunenbücher wurden angeschafft. Ausschmückungen im Versammlungssaal konnten vorgenommen werden. Die Kassenbücher ergaben an Einnahme 429 Mk. 89 Pfg.; die Ausgaben betrugen 422 Mk. 60 Pfg. Die Mitglieder des Posaunenchors versammelten sich regelmäßig am Samstag abend und Sonntag mittag zu ihren Uebungsstunden. Die Leitung des Chors lag in den bewährten Händen unseres lieben Herrn Lehrers Metzler. An den Sonntag abenden kamen die Mitglieder vollzählig zusammen. Herr Pfarrer Rohrberg und die Hilfsprediger von Feudingen legten ein Wort heiliger Schrift aus, begannen und schlossen die Zusammenkünfte durch Gebet. Aus dem Liederbuch für unsere Jungen wurde zu den Andachten gesungen. Auch ältere Vereinsmitglieder richteten zuweilen Worte der Erbauung an unsern Kreis, die mehrstündige Zusammenkunft wurde weiter durch Unterhaltung, Spiel und Vorlesen ausgefüllt. Im großen und ganzen zeigte sich dabei ein fröhliches und frisches Leben. Besondere Feiern fanden bei Neunufnahmen statt. Außerdem lud der Jünglingsverein die Gemeinde zu seiner Kaisergeburtstagsfeier, Familienabend am Ostermontag, Reformationsfest und Weihnachtsfeier ein; der Raum faßte kaum die Zahl der vielen Gäste, die, wie wir wünschen, einen bleibenden Segen mitgenommen haben. Vor allem ist auch unser Jahresfest zu erwähnen, welches unter einem Zelt stattfand. Meheere Festredner, Aufführungen von Vereinsmitgliedern, Vorträge des eigenen und auswärtiger Posaunenchöre, ferner die Gesänge des befreundeten Männerchores von Oberndorf führten einen schönen Verlauf herbei. Manchmal durften wir bei Gottesdiensten, vornehmlich an Feiertagen, die Gesänge der Gemeinde begleiten. Traurigen Herzens, aber auch in fester Hoffnung auf unsern Herrn und Erlöser standen wir am Grabe des Gründers unseres Vereins, unseres vielgeliebten Pfarrers Rohrberg. Mit Dankbarkeit gegen Gott gedenken wir all' des Segens, den er unserm Verein durch ihn zuteil werden ließ. Möge im neuen Jahr der Herr mit seiner Gnade und Kraft in unserm Verein walten! Er segne ihn und mache ihn zu einem Segen!

□ **Feudingen,** 5. Januar. Dem Vernehmen nach findet im Laufe dieses Winters im Saale des Wirts Heinrich hier ein Konzert des hiesigen Gesangvereins „Concordia" statt. Die Instrumentalmusik dazu soll seitens hiesiger Kräfte ausgeführt werden und aus Violin- und Klaviervorträgen bestehen. Wir machen heute schon auf diese Aufführung aufmerksam, da bisher hier sehr wenig in Konzerten oder dergl. geboten wurde.

Erndtebrück, 5. Januar. Unter großer Beteiligung seiner Mitglieder beging der hiesige Eisenbahnverein am Neujahrstage seine Weihnachtsfeier im Saale des Herrn Bald. Zu diesem Zwecke war mit Kindern einiger Beamten ein Theaterstück, „Die Zwerge aus dem Guckelberge", eingeübt worden, welches mit großer Sicherheit des Spiels zum Vortrag kam und bei allen Anwesenden lobende Anerkennung hervorrief. Die Kinder wurden nachher reichlich bescheert, wozu der Verein nicht unbedeutende Beträge unter seinen Mitgliedern eingesammelt hatte. Alle Teilnehmer waren von dem Verlauf des Festes sehr befriedigt.

Erndtebrück, 5. Januar. Im Jahre 1906 werden an hiesiger Gerichtsstelle (Gasthof Martin) folgende Gerichtstage abgehalten werden: 16. Januar. 20. Februar, 27. März, 24. April, 29. Mai, 10. Juli, 25. September, 6. November, 11. Dezember. Die Gerichtstage sind abermals vermehrt worden.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik finden uns zugehende Artikel Aufnahme, die in sachlicher Weise öffentliche Angelegenheiten besprechen. Die Verantwortung gegenüber dem Publikum übernimmt dabei der betr. Einsender.)

Feudingen, 5. Januar. Das Reinigen der hiesigen Schulräume wurde früher durch die Schulkinder ausgeführt. Infolge der Unzuträglichkeiten, die damit verbunden waren, hauptsächlich aber aus Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder stellte man eine Frau dazu an, genannte Arbeit auszuführen. Bezahlung dafür leistet die Schulgemeinde. Viele Eltern sind daher erstaunt darüber, daß seit einiger Zeit ihre Kinder zum Staubwischen usw. herangezogen werden, zumal dies bei den früher die Reinigungsarbeit vornehmenden Frauen nicht geschah. Man sollte doch meinen, die heute die Schule besuchenden Kinder seien ebensowenig für solche Handlangerdienste da, als die der früheren Jahre. Das jetzige Reinmachen an sich hat doch nicht etwa diese Nachhilfe nötig? Es dürfte außerdem sehr zweifelhaft sein, ob die Eltern ihre Kinder zu genannter Arbeit hergeben müssen. Jedenfalls aber ist eine gründliche Reinigung der Schulräume nötig, ehe die Kinder dieselben betreten müssen.

-n-.

Nationalliberale Partei.

Am Sonntag den 7. Januar, nachm. 3½ Uhr

im Saale des Herrn Bald in Erndtebrück

öffentliche Versammlung,

zu der alle Wähler Zutritt haben.

Bericht unseres Landtagsabgeordneten Herrn Macco über die verflossene Landtagssession.

Wegen der Wichtigkeit der schwebenden Gesetzesvorlagen wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Arbeiter-u. Knabenkleidung

Hosen aus dauerhaften, waschechten Stoffen in Eisenfest, Zwirn und Burkin.

Jacken, Kittel, Unterhosen aus ächtfarbigen Blauleinen.

Winterjoppen aus schweren Lodenstoffen in allen Größen.

Flanellhemden, gestreift und karriert in verschiedenen Qualitäten.

Knaben- und Kinder-Anzüge in Jacken- und Blousen-Fasson, sowie einzelne Blousen und Hösschen.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **J. J. METZ.**

Inhaber August Metz.

Tüchtige Arbeiter

finden bei uns stets dauernde und lohnende Beschäftigung. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden bei einem Mindestlohn von 34 Pfg. pro Stunde. Die Reise wird vergütet.

Auskunft erteilt das Fabrikkontor der

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,

Leverkusen b. Mülheim a. Rhein.

Aufgeschlossener Tier-Guano

enthält 7% Stickstoff, ist unentbehrlich für Landwirte und Gartenbesitzer. Der Stickstoff im aufgeschlossenen **Tier-Guano** verflüchtigt sich nicht in der Luft, er bleibt im Boden haften.

Biedenkopf. **Ernst Ellenberger.**



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten

Grabdenkmäler und Grabsteine sowie Grab-Einfriedigungen

in allen Preislagen, auch halte mich im Setzen von Grabsteinen sowie im Einfriedigen der Gräber bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Wallstraße 20 hierselbst.

Chr. Buschhaus.

Gärtner.

Bekanntmachung.

Festgestellt: Milzbrand. Bei einer gefallenen Kuh des Landwirts Friedr. Goebel in Banfe.

Banfe, den 2. Januar 1906.

Die Polizeiverwaltung

Der k. Amtmann

J. V.

Frank,

Amtsbeigeordneter.

Für

Zahnkranke

befindet sich mein Atelier Bahnhofstraße 3.

Ad. Scheuer, Laasphe.

Rotkraut, Wirsing, Möhren billigst,

ff. **Aepfel** à Pfd. 20—25 Pf.

Birnen „ „ 20 Pf.

Apfelsinen stets große Auswahl. Detailverkauf per Stück 5 Pf., bei Abnahme von 10 Stück 1 Apfelsine als Zugabe. Händlern Engros-Preise.

Laasphe Max Rosenbaum.

Bekanntmachung.

Die in der Stadt Laasphe belegenen, im Grundbuche von Laasphe Band 27a Blatt 14 auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Schuppert in Laasphe eingetragenen Grundstücke der Steuergemeinde Laasphe:

Flur 11 Nr. 1761/246,	Bahnhofstraße, Haus Nr. 43, Hofraum mit Wohnhaus, 1 ar 38 qm, 500 Mark Nutzungswert,	
„ 11 „ 1762/246,	im Brühl, Hausgarten, 99 qm,	
„ 11 „ 1764/246,	„ „ Wiese, 2 ar 61 qm, 0,31 Taler Reinertrag	

werden am **24. März 1906, vormittags 10 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert.

Laasphe, den 30. Dezember 1905.

Königliches Amtsgericht.

Freie Handwerker-Innung für das Lahntal.

Die ordentliche **Innungsversammlung** soll am

Sonntag den 14. d. Mts., nachmittags 2 Uhr

im Saale des Herrn Brauereibesitzers Bosch hierselbst abgehalten werden, und werden alle Mitglieder wie auch sämtliche Handwerker, welche der Innung noch nicht angehören, zu dieser Versammlung hiermit freundlich eingeladen und wegen der Wichtigkeit der Sache um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

1. Einleitender Bericht des stellv. Vorsitzenden.
2. Rechnungslage und Entlastung des Kassierers.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Besprechung betr. Beitritt zur Sterbekasse.
5. Festsetzung des Haushaltsplans.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.
7. Erhebung rückständiger Beiträge.
8. Verschiedenes.

Laasphe, den 2. Januar 1906.

Der Vorstand.

Kriegerverein Laasphe.

Sonntag den 7. Januar, nachmittags 4 Uhr findet eine

ausserordentliche Generalversammlung

im Saale des Kameraden Fr. Bosch statt.

Tagesordnung:

1. Annahme oder Ablehnung der Reformvorlage des deutschen Kriegerbundes.
2. Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.
3. Antrag des Kameraden Schumacher.
4. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Empfehle eine große Auswahl

Filz- und Seidenhüte; Regenschirme

für Herren, Damen und Kinder.

Alle Sorten Mützen, Pelzwaren,

als: **Muffe, Kragen** und **Colliers** in den modernsten Facons und Pelzarten.

Hosenträger, Shlipse und Cravatten,

ächt Bielefelder **Leinenwäsche** für Herren und Knaben; alle Sorten **Handschuhe** für Herren, Damen und Kinder.

Billigste Preise. Nur streng reelle Bedienung.

Laasphe **Ludwig Schröder.**

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4000000. Reserven Mk. 685000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte:

Eröffnung von laufenden Rechnungen, provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.

Gewährung von Krediten gegen entsprechende Sicherheiten

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen des In- und Auslandes, sowie An- und Verkauf von Kuxen und Aktien ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlosten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen Auskunft gerne bereit.

Siegen i. W

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Sonntag den 7. Januar, abends 8½ Uhr

wird Herr

Landtagsabg. Macco

im Schuppener'schen Saale über die verflossene Tagung des Abgeordnetenhauses und über die parlamentarische Lage sprechen.

Jedermann ist freundlichst dazu eingeladen.

Handarbeiten

empfehle in großer, reichhaltiger Auswahl, vorgezeichnete und angefangene Arbeiten in Leinen und Filz 2c

Stoffe, Stickgarne und Stickseide

stets vorrätig. Muster stehen zur Verfügung.

Damen- und Kinderhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kinderkapuzen und Mützen, Handschuhe in Glacé und Stoff, Corsetten, Kinderwäsche, Damenkragen, Gürtel, Damen- und Kinderkämme, Brochen stets auf Lager.

Laasphe **Emilie Baumann.**

Bahnhofstraße 13.

Konfektion!

Eine Partie

Winter-Jacketts,

jetzt

5,00 Mk., 6,00 Mk., 7,00 Mk.,

Wert 12—15 Mk.

Damen-Capes,

schwarz und farbig,

jetzt

8,00 Mk., 10,00 Mk., 12,00 Mk.,

Wert 15—22 Mk.

Jac. Ludw. Hammer jr.

Laasphe.

Jagd-Gamaschen.
Arbeiter-Gamaschen.
Knaben-Gamaschen.
Rucksäcke,
Hundehalsbänder,

Schultornister,
Schultaschen.
Damentaschen,
Geldtaschen,
Hosenträger,

empfiehlt

Friedr. Benfer,

Laasphe.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen** i. W. Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,

Piano- und Harmonium-Miethinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.

Kataloge gratis.

Ernst Eschemann, Photographische Anstalt,

(früher **Max Stephani**)

Biedenkopf und **Laasphe,**

Porträts, Gruppenbilder, in jeder Größe u. nach jedem Verfahren.

Vergrößerungen und Reproduktionen

schwarz und farbig in moderner Ausführung.

Jeden **Sonntag Nachmittag** geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezüglich. Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Franz Roth, Laasphe

Schloßstraße 13,

Gasthof zum Schloßberg.

Bureau für alle Rechtsangelegenheiten.

Prozesse, Verträge, Steuerangelegenheiten, Erbteilungen, Testamente, Beitreibung von Forderungen, Raterteilung, Korrespondenzen 2c. 2c.

Bestehen des Geschäfts in Siegen seit 1887.

Kalender für 1906:

Lahrer Hinkende Bote	0,30 Mk.
Deutscher Kaiserkalender	0,50 „
Reichels Volkskalender	0,20 „
Paynes Familienkalender	0,50 „
Kaiserswerther Kalender	0,40 „

Abreißkalender

empfiehlt

Laasphe. **Hermann Jung.**

Buchhandlung.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Sonnabend den 6. Januar 1906, abends 8½ Uhr** im Saale der Brauerei F. Bosch statt.

Wir bittten die Mitglieder, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
4. Wahl der Rechnungsprüfer für 1906.
5. Satzungsänderungen.
6. Verschiedenes.

Laasphe, 30. Dezember 1905.

Der Vorstand.

F. Loos II. Döhne. Fr. Schäfer.

Diejenigen, welche eine Forderung oder eine Zahlung an den verstorbenen Jakob Autschbach haben, mögen sich bis zum **18. Januar** bei Gebr. Autschbach in Bermershausen melden.

Braves, tüchtiges

Dienstmädchen

für kleinen Haushalt auf sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Carl Böminghaus,

Hilchenbach.

Ein gesunder, kräftiger **Junge,** der Lust hat, die Schlosserei zu erlernen, findet sofort gute Lehrstelle bei

Laasphe **Ludwig Hartnack,**

Schlossermeister.

In meiner Buchdruckerei ist für einen geweckten Jungen, der gleich Lohn erhält, eine **Lehrlingsstelle** offen.

Laasphe **Ernst Schmidt.**

Kalender für 1906

sind in großer Auswahl vorrätig bei

Laasphe. A. Imgardt.

Stets frische Kräppeln

zu haben bei

Emil Niggemann

Laasphe, Königstraße.

Für Kranke

bin ich **jeden Mittwoch** von 10—12½ in **Erndtebrück** am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,

Homöopath. Praktiker,

Weidenau-Sieg,

Untere Friedrichstr. 14/1.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

P. Guntermann,

Berleburg.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Gottesdienst

in der Kapelle des Fürstlichen Schlosses.

Sonntag, 7. Januar, 10 Uhr vorm.

Pastor Bohwinkel.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 7. Jan. (1. S. n. Epiph.)

Vorm. 10 Uhr: P. Adams.

Kollekte für die Heidenmission.

Nachm. 5Uhr: Hülfspr. Zur Nieden.

Hierzu Nr. 1 des Illustr. Familienbl.